

besonderes Problem sei die Situation des Faches «Kirchengeschichte» zwischen Geschichtswissenschaft und Theologie gewesen.

Zum Schluß des Symposions gab es neben Beifall für die Referentinnen und Referenten auch viel Lob und vor allem ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren Harald Schwaetzer und Christian Schweizer sowie an die Provinz der Schweizer Kapuziner in Luzern, die den Aufenthalt dieses Symposions in Luzern und Weggis finanziell unterstützt und ideell begleitet hat, sowie für die finanziellen Gaben der Familie Ott-Penzkofer von der Insel Reichenau.

Sibille Schneider

Eröffnungsrede des Provinzialministers der Schweizer Kapuziner

Sehr geehrte, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer am dritten Gideon-Spicker-Symposion

Zunächst sage ich Ihnen ein ganz herzliches «Grüß Gott» und heiße Sie bei uns im Kapuzinerkloster Wesemlin in Luzern - und in unserer Region - herzlich willkommen. Es ist eine kleine, erlauchte Gesellschaft, die sich hier eingefunden hat, um sich mit dem Denken von Gideon Spicker auseinanderzusetzen.

Sie haben sich einen schönen Ort ausgewählt für Ihren Kongreß. Wenigstens sind wir, die wir in dieser Gegend wohnen, dieser Meinung, und der gleichen Meinung sind auch die vielen Gäste und Touristen, die unsere Gegend eines Besuchs würdigen. - Sie kommen vorwiegend von weit her! - Kulturell sind wir zwar eine Provinzstadt, aber doch nicht ganz unbedeutend. Besonders die Musikwelt kennt den Namen Luzern. Daneben findet sich auch eine (noch) kleine Universität. Der Rektor, der hier auch anwesend ist, wird dazu bestimmt mehr zu sagen haben. Im Bereich Sport haben wir den Ruderern den Rotsee anzubieten und den Skifahrern in der Nähe Engelberg mit dem berühmten Titlis. Da ich nicht als Kurdirektor spreche, kann ich es bei diesen Bemerkungen bewenden lassen.

Der Täter kehrt zurück an den Ort seiner Tat (Untat), das soll eine psychologische Beobachtung sein. Mit Ihrem Kongreß hier in Luzern und im Bereich des Kapuzinerklosters und des Vierwaldstättersees scheinen Sie diese Beobachtung - in einem etwas weiteren Sinn verstanden - bezüglich Gideon Spicker bestätigen zu wollen.

Sie kommen zusammen, um mit, gegen oder in Auseinandersetzung mit Gideon Spicker religionsphilosophische Fragen zu reflektieren. Wenn nicht alles täuscht, wird Religionsphilosophie - nach einer Zeit der philo-



Abb. 2: Br. Dr. Ephrem Bucher OFMCap, Provinzialminister der Schweizer Kapuziner, nach seiner Eröffnungsrede zum Dritten Gideon-Spicker-Symposion im Refektorium des Kapuzinerklosters Luzern auf dem Wesemlin; im Hintergrund Prof. Dr. Markus Ries, Rektor der Universität Luzern (Photo: Doris Schwaetzer-Stüssy, Wetztingen/Deutschland)

sophischen Religionsvergessenheit - wieder zu einem ernsthaften Reflektions-Thema. So hält ein Bericht in der «Herder Korrespondenz» über eine Tagung zum 20. Todestag des Religionsphilosophen Bernhard Welte fest: *«Nicht zuletzt mit den Vorgängen am und nach dem 11. September 2001, vor allem aber auch mit deren unterschiedlichen Interpretationen, ist die Bedeutung des Faktors Religion augenscheinlich geworden. Denn nicht einmal den selten gewordenen glühenden Gottesleugnern noch den auf dem religiösen Ohr vollständig Tauben kann es gleichgültig sein, daß sich Menschen auch heute faktisch als Anhänger einer Religion definieren und daraus im Guten wie im Schlechten Konsequenzen ziehen.»*⁷

Es ist ein Faktum, das keiner bestreiten kann: Die Religion spielt im Leben der meisten Menschen und vor allem in der Gesellschaft eine eminente Rolle - und wenn es nicht eine etablierte Religion ist, dann ist es eine Pseudoform von Religion, die diesen Platz einnimmt. Vielfach sind diese Formen dann nicht bewußt oder nicht reflektiert. (Darüber wäre mehr zu sagen - es gehört aber nicht hierher). Es ist eben ein kaum zu bestreitendes psychologisches Faktum, daß das Verdrängte in irgend einer Form wiederkehrt und sich dann unkontrolliert und oft unerkannt auslebt. Religionsphilosophie bekommt gerade in diesem Kontext - wenn sie sachte, einfühlsam und informiert betrieben wird - eine aufklärende und kritische Funktion.

Wenn ich von informiert und einfühlsam spreche, dann meine ich, daß Religionsphilosophie nicht aus der Distanz des neutralen Zuschauers betrieben werden kann. Sie muß sich zusammentun mit Theologie und Spiritualität, mit Religionswissenschaft und Religionspsychologie - und vor allem setzt sie eine gewisse persönliche Vertrautheit mit dem zu behandelnden Phänomenbereich voraus.

Weiter ist zu beachten: Der Gegenstandsbereich der Religionsphilosophie ist vielfältig und schwer abgrenzbar. Darum scheiden sich die Geister so oft schon bei der Frage, was denn Religion sei. Die Definitionsschwierigkeiten sind notorisch. Es versteht sich, daß man als Wissenschaftler gerne die Finger von so schwer faßbaren Phänomenbereichen läßt. Wir rühren hier - das sei nur nebenbei bemerkt - an die Frage nach der Relevanz von wissenschaftlicher und philosophischer Denk- und Forschungsarbeit. Die Versuchung, das leicht Bewältigbare zum Gegenstand der Forschung zu machen, ist groß - selbst dann wenn man sich dadurch in relativ irrelevante Fragenbereiche begeben muß und begibt. Auch

wenn solches Verhalten verständlich ist (Forscher müssen griffige Ergebnisse und Thesen publizieren; Studenten müssen ihre Studien innert nützlicher Frist abschließen), der Sache der Religion und der Gesellschaft und der Wissenschaft dient es nicht.

Sie widmen Ihre Tagung dem Denken von Gideon Spicker und vor allem seiner Geschichtsphilosophie in Verbindung mit seiner Religionsphilosophie. Die Titel der vorgesehenen Vorträge und Beiträge klingen interessant. In einer Zeit, die der Gegenwart verpflichtet ist, in einer Gesellschaft, welche schon die Meldungen von gestern verdrängen muß, um die Informationen von heute aufnehmen zu können, in einer Zivilisation, die sich so schnell verändert, daß man Zukunftsplanung meist nur für die nächsten fünf Jahre für möglich hält, gehört auch das Denken über Geschichte zu einem Luxus, den man sich nicht leisten will - zum großen Schaden unserer Kultur und Gesellschaft. Aus diesem Grund betrachte ich Ihre Tagung als äußerst wichtig. Sie versucht einen Kontrapunkt zu setzen zu den gängigen Zeitströmungen. Und so dient sie noch einmal der kritischen Aufklärung. Mag sein, daß Ihre Botschaft der des Rufers in der Wüste ähnelt. Im Moment will sie niemand hören. Der Rufer in der Wüste ist aber noch heute der Freudenbote, der uns eine größere Zukunft verheißt, und darum geben wir nicht auf.

An Ihrer Tagung kann ich leider nicht teilnehmen, weil andere Aufgaben mich daran hindern. Aber ich wünsche Ihrem Unternehmen viel Erfolg, viele klärende Einsichten und neue Motivation für Ihre tägliche Arbeit. Und einen angenehmen Aufenthalt in unserer Gegend.

Lassen Sie mich noch eine kleine Anmerkung beifügen: Die Biographie von Gideon Spicker ist ohne die Episode bei den Kapuzinern milde gesagt nicht vollständig. Vielleicht aber war dieser Kontakt und die damit verbundene Auseinandersetzung mit der Religion die Triebfeder, die unsern ehemaligen Mitbruder zu seinen religionsphilosophischen Höhenflügen geradezu getrieben hat. Damit will ich den wenig sensiblen und pädagogisch fragwürdigen Umgang meiner Vorgänger im Amt mit Gideon Spicker weder verteidigen noch entschuldigen. Aber die List der Vernunft hat es wieder einmal geschafft, einen kurzfristigen Fehler in einen langfristigen Segen zu verkehren. - Wieder eine «felix culpa»! Zur Eröffnung Ihrer Tagung, die sie hier im Kloster abhalten, möchte ich Gideon Spicker offiziell rehabilitieren (falls er das nötig hat). Ich denke, er hat es verdient.

Luzern, 7. September 2003

Ephrem Bucher OFMCap